

## Wohnen im Berliner Welterbe und Bauten von Bruno Taut

Winfried Brenne

Das Welterbe-Komitee hat am 7. 7. 2008 auf seiner 32. Sitzung in Quebec (Kanada) sechs repräsentative Wohnhaus-siedlungen der Berliner Moderne in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Die Siedlungen Gartenstadt Fal-kenberg, Schillerpark, Hufeisensiedlung Britz, Wohnstadt

und von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung kuratier-ten Ausstellungen zum Wirken des Architekten Bruno Taut bzw. zu den sechs Welterbesiedlungen zunächst Einblicke in die Entwicklungsgeschichte des Berliner Reformwohnungsbaus, von seinen Anfängen in der Gartenstadtbewegung um



Luftbild der Siedlung Britz – Hufeisensiedlung (1925–30).

Аэрофотоснимок жилмассива в районе Бритц – «Посёлок Хуфайзен/Подкова» (1925–30).

Carl Legien, Weiße Stadt und Ringsiedlung Siemensstadt „repräsentieren einen neuen Typus des sozialen Wohnungsbaus aus der Zeit der klassischen Moderne und übten in der Folgezeit beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung von Architektur und Städtebau aus.“<sup>1</sup> Mit der Anerkennung als neue Welterbestätte *Berlin Modernism Housing Estates* findet nicht nur die architektur- und sozialgeschichtliche Bedeutung dieser Siedlungen eine angemessene Würdigung, sondern auch ein seit drei Jahrzehnten währendes Engagement von Denkmalpflegern, Architekten und Wohnungsbau-gesellschaften um deren Erhalt und denkmalgerechte Wiederherstellung.

### Entwicklung des Berliner Wohnungsbaus zwischen 1900 und 1933

Neben einer Rückschau zur Instandsetzung der Siedlungen nach 1945 gewähren die vom Deutschen Werkbund Berlin

1900 bis zur Großsiedlung des Neuen Bauens am Ende der Weimarer Republik. Die sechs UNESCO-Welterbe-Siedlungen stellen einen repräsentativen Querschnitt des Berliner Reformwohnungsbaus dar, der – im Umfeld jeweiliger gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen vor und nach dem 1. Weltkrieg – vielschichtig mit variierenden Ausformungen in architektonischer, städtebau-licher oder baukünstlerischer Sicht aufwarten konnte.

Vor dem 1. Weltkrieg bestimmte das aus frühen wohnre-formerischen Idealvorstellungen entwickelte Konzept der Gartenstadt im Grünen – als Gegenmodell zur Großstadt – das Leitbild eines zeitgemäßen Wohnungsbaus. Gartenstädte wurden zumeist entweder als Werkwohnungsbauten errichtet oder entsprangen der sich gegen Ende des 19. Jahr-hunderts entwickelnden Genossenschaftsbewegung, konzipiert als Selbstversorgersiedlungen. Genossenschaften waren auch Träger früher Wohnanlagen, die wohnungsre-formerische Vorstellungen (gesunde Wohnungsgrundrisse, Gemeinschaftseinrichtungen) in die Stadt trugen. Durch



„Weiße Stadt“ Reinickendorf, Rahmende Torhäuser von Bruno Ahrends. Foto 2005  
 «Белый Город». Дома с проходными арками архитектора Б. Арендс. Фото 2005 г.

den 1. Weltkrieg kam die Wohnungsbautätigkeit in Deutschland fast vollständig zum Erliegen. Erst nach Beendigung der Inflationszeit mit der Währungsreform von 1924 belebte sich die Bautätigkeit. Voraussetzung war die Schaffung notwendiger wirtschaftlicher, finanzieller und organisatorischer Bedingungen für ein planmäßiges, zur Behebung der Wohnungsnot geschaffenes Bauprogramm. Vor allem wegen der speziell für den Wohnungsbau entwickelten staatlichen Förderprogramme, der zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel konnten in den Ballungsräumen der Großstädte in der relativ kurzen Zeitspanne von 1924 bis 1933 zahlreiche Wohnanlagen und Siedlungen mit bemerkenswerten innovativen Lösungen aus städtebaulicher, architektonischer und zum Teil auch konstruktionstechnischer Sicht entstehen. Allein in Berlin entstanden 140 000 Wohnungen. Neben Hamburg, Frankfurt und Magdeburg war Berlin das Zentrum des neuen Siedlungsbaus in Deutschland, wo nahezu alle bedeutenden Architekten der Moderne ihre Vorstellungen eines von Licht, Luft und Sonne dominierten Wohnungsbaus umsetzen konnten. Funktionale Wohnungsgrundrisse, eine Ausstattung der Wohnungen mit Küchen, Bädern und Balkonen, sowie gemeinschaftlich nutzbare Einrichtungen, wie Waschküchen und Kindertagesstätten, und ausgedehnte Freiflächen zur Erholung waren die wichtigsten Neuerungen eines an menschliche Bedürfnisse ausgerichteten Siedlungsbaus. Neben kleineren innerstädtischen Wohnanlagen richtete sich die besondere Aufmerksamkeit der Stadtbaupolitik auf die neue Form der Großsiedlung am Stadtrand. Die dem „Neuen Bauen“ verpflichteten Stadtplaner und Architekten betrachteten den Massenwohnungsbau als besondere Herausforderung und sahen im Großsiedlungsbau die vielleicht wichtigste Bauaufgabe der Zeit.

### Bruno Tauts farbiger Siedlungsbau

Von den sechs Berliner Siedlungen, die in die Welterbeliste aufgenommen wurden, sind allein vier Siedlungen nach Planungen von Bruno Taut errichtet worden, der bekannteste deutsche Architekt im Siedlungsbau der 1920er Jahre. Anlässlich des 125. Geburtstages von Bruno Taut im Jahr 2005 widmete der Deutsche Werkbund Berlin seinem Grün-



Gartenstadt „Falkenberg“ Treptow (1913–16), Gartenstadtweg 84–86, 2004.  
 Город-сад «Фалькенберг» Трепто (1913–16 гг.), Гартенштадтвез, 84–86, Фото 2004 г.

dungsmitglied eine Ausstellung, die Tauts gesamtes architektonisches Berliner Werk behandelt, gleichwohl seinen Siedlungsbau, also jene Bauaufgabe, die Taut Zeit seines Lebens besonders antrieb und herausforderte, in den Mittelpunkt der Betrachtungen stellt. Erst in der Gesamtschau der wiederhergestellten Tautschen Wohnanlagen und Siedlungen werden deren städtebauliche und architektonische Qualitäten, verbunden mit hohem Gestaltungsanspruch und sozialer Verpflichtung, von Neuem erlebbar.

Wie bei keinem anderen deutschen Architekten jener Zeit wurde bei Bruno Taut das Bauen mit Farbe zum elementaren Bestandteil der Architektur und des Städtebaus, weshalb ihm schon zeit seines Lebens der Ruf „Meister des farbigen Bauens“ voraneilte. Bruno Taut besaß ein besonderes Verhältnis zur Farbigkeit und propagierte ihre Bedeutung als architektonisches Gestaltungsmittel für den Siedlungsbau. In einem von ihm verfassten „Aufruf zum farbigen Bauen“, der von verschiedenen Architektenkollegen unterschrieben worden ist, heißt es: „Wir wollen keine farblosen Häuser mehr bauen und erbaut sehen und wollen durch dieses geschlossene Bekenntnis dem Bauherrn, dem Siedler, wieder Mut zur Farbenfreude am Innern und Äußern des Hauses geben, damit er uns in unserem Willen unterstützt. Farbe ist nicht teuer wie Dekoration mit Gesimsen und Plastiken, aber Farbe ist Lebensfreude.“<sup>2</sup>

### Wiederherstellung der Berliner Siedlungen – eine Erfolgsgeschichte der Berliner Denkmalpflege

Die in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommenen sechs Siedlungen der Berliner Moderne gehören sicherlich zu den beeindruckendsten baulichen Zeugnissen im Wohnungsbau der Weimarer Republik, nicht zuletzt auch wegen ihres authentischen Erscheinungsbildes, das diese Siedlungen bis heute auszeichnet. Die beiden Ausstellungen halten Rückblick und geben Überblick zum Stand der Wiederherstellung und Instandsetzung der Berliner Siedlungen, angefangen von den Pilotprojekten zur Instandsetzung der Großsiedlungen ab den 1970er Jahren im damaligen West-Berlin bis zur Wiederherstellung von Wohnanlagen im früheren Ostteil der Stadt nach der Wiedervereinigung 1990.



Siedlung „Schillerpark“ (1924–30),  
Bristolstraße, Foto 2005.  
Жилой массив «Шиллерпарк» (1924–1930гг.),  
Бристольитрассе. Фото 2005 г.



Luftbild der Siedlung „Weiße Stadt“ (1929–31).  
Вид сверху на жилмассив «Белый город»  
(1929–1931).

Die Wohnanlagen und Siedlungen aus den 20er Jahren bilden in Berlin einen besonders hohen Anteil am Denkmalbestand und sind die vielleicht wichtigste Denkmalgattung der Stadt. Darum wurde der Siedlungsbau schon früh Objekt der Berliner Denkmalpflege. 1978 vereinbarte die Denkmalpflege mit der GEHAG (heute Deutsche Wohnen AG) und

der GSW, beides Wohnungsbaugesellschaften mit umfangreichen Wohnungsbestand, ein Pilotprojekt zur erhaltenden Erneuerung von vier ausgesuchten Großsiedlungen: die Hufeisensiedlung (1925–1927) in Berlin-Britz, die Waldsiedlung Zehlendorf, Onkel-Toms-Hütte, (1926–1932), die Großsiedlung Siemensstadt (1929–1932) in Berlin-Spandau und die Siedlung Weiße Stadt (1929–1931) in Berlin-Reinickendorf. Für die Denkmalpflege, Eigentümer und Nutzer stellte die denkmalgerechte Instandsetzung von Großsiedlungen eine neue Herausforderung dar. Als Erbauer der Siedlungen standen die GSW und die GEHAG stets zu ihrer Verantwortung im behutsamen Umgang mit dem historischen Wohnungsbestand, so dass die grundsätzliche Bereitschaft bestand, die eigenen Siedlungen in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege instand setzen zu lassen. Das von der Denkmalpflege und den Eigentümergesellschaften gemeinsam getragene Konzept sah als Kerngedanke eine erhaltende, auf Reparatur abzielende Erneuerung des Siedlungsbestandes vor, die sukzessiv erfolgen sollte und für die ein über Jahre anzusetzendes Instandsetzungsprogramm eingeräumt werden musste. Für die Umsetzung der Instandsetzungsmaßnahmen waren grundlegende untersuchende Arbeiten zu den Siedlungen zu leisten, das heißt eine zeichnerische und fotografische Bestandsaufnahme, die Ermittlung des Originalzustandes unter Auswertung aller zur Verfügung stehenden Quellen (Literatur, Bauakten, Bildmaterial etc.). Erst aufgrund der ermittelten Ergebnisse – in einem Gutachten detailliert zu allen Bauabschnitten, Gebäuden, Bauteilen zusammengefasst – wurde ein zwischen Gutachtern, Denkmalpflege und Eigentümergesellschaften abgestimmter Maßnahmenkatalog erstellt, der die einzelnen Maßnahmen genau festlegt: Art der Ausführung, Verwendung von Materialien etc. Des Weiteren berücksichtigt der Maßnahmenkatalog berechnete Forderungen der Mieter nach Veränderungsmöglichkeiten, die den zeitgenössischen Wohnstandards entsprechen. Hierzu zählt z. B. die Festlegung von baulichen Erweiterungen oder der Veränderbarkeit von Wohnungsgrundrissen. Der Zweck des Maßnahmenkataloges liegt in der detaillierten Festschreibung von Instandsetzungs- und Erneuerungsmaßnahmen, die auch bei späteren, in der Zukunft liegenden Wiederherstellungsarbeiten uneingeschränkte Gültigkeit besitzen. Das Gesamtkonzept zielte auf eine „erhaltende Erneuerung“ der Siedlung, die möglichst viel originale Bausubstanz sichern soll und eine langfristige Wiederherstellung des Erscheinungsbildes anstrebt. Das denkmalpflegerische Interesse konzentrierte sich dabei in erster Linie auf die Sicherung bzw. Wiederherstellung der Siedlung in ihrer Großform und städtebaulichen Bedeutung. Hierbei spielte die Wiedergewinnung der Farbigkeit eine besondere Rolle. Aus der Rückschau kann festgestellt werden, dass sich das seiner Zeit ausgearbeitete Konzept der erhaltenden Erneuerung nach nun fast 30jähriger Praxis bewährt hat. Die bei der Instandsetzung der Großsiedlungen gemachten Erfahrungen halfen dann bei der Wiederherstellung der Wohnanlagen und Siedlungen im Ostteil der Stadt nach 1990. Obwohl die Berliner Siedlungen nach und nach ihr ursprüngliches Erscheinungsbild weitestgehend wiedererlangt haben, werden für deren Erhalt in der Zukunft Denkmalpflegepläne notwendig sein, die dem Status als Welterbestätte und Kulturgut von internationaler Bedeutung ausreichend Rechnung tragen.



*Siedlung Carl Legien (1928–30), Erich-Weinert-Straße, Foto 2005.*

*Жилой комплекс им. Карла Легиена (1928–30), Эрих-Вайнерт-Штрассе, Фото 2005 г.*

### **Berliner Siedlungen der Moderne – Weltkulturerbe der UNESCO**

Die beiden Ausstellungen wurden vom Deutschen Werkbund Berlin (Kurator: Winfried Brenne) und von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung auch deshalb konzipiert, um das Anliegen auf Aufnahme der sechs ausgewählten Berliner Siedlungen der Moderne in die UNESCO-Welterbeliste zu unterstützen. Seit der Eröffnungsausstellung 2005 an der Technischen Universität Berlin hielt die Ausstellung über das Leben und Wirken von Bruno Taut in Berlin in verschiedenen europäischen Städten Station, u. a. in Istanbul, Izmir, Ankara und Adana, Moskau und St. Petersburg, Athen, Chania auf Kreta und Thessaloniki, Krakau, Kattowitz und Breslau, Venedig, Paris, Amsterdam und Glasgow. Kooperationspartner in den Städten waren das jeweilige Goethe-Institut und die am Ort angesiedelten Universitäten. Das Land Berlin folgte mit seiner Antragstellung zur Aufnahme von sechs Berliner Siedlungen der Moderne in die Welterbeliste der UNESCO-Strategie Stätten der Moderne verstärkt als Welterbe zu schützen und in die Welterbeliste aufzunehmen. Im Rahmen der Antragstellung wurde von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung die Ausstellung „Wohnen im Welterbe – Siedlungen der Berliner Moderne“ konzipiert, die die herausragende Bedeutung der Siedlungen für die Berliner Denkmallandschaft herausstellt und deren Zukunftsfähigkeit als baukultureller und sozialer Beitrag



*Siedlung „Weiße Stadt“ (1929–31), Arosener Allee, Foto ca. 2005.*

*Жилой массив «Белый город» (1929–1931), Аросер Аллея. Фото 2005 г.*

für die Wohnungsversorgung der Stadt unterstreicht. In Vorbereitung der Entscheidung über den eingereichten Antrag durch das Welterbekomitee wurden im Oktober 2007 in Paris beide Ausstellungen erstmalig als Doppelausstellung präsentiert. Seitdem erfüllt die zweisprachige Doppelausstellung, die in einer deutsch-englischen, deutsch-französischen und deutsch-russischen Fassung vorliegt und 2009 durch eine spanisch-portugiesische Version ergänzt wird, eine medienwirksame Funktion als Kulturvermittler im Ausland, um die architektur- und kulturhistorische Bedeutung der Berliner Siedlungen der 20er Jahre auch einem internationalen Publikum näherzubringen. Mit der Anerkennung der „Siedlungen der Berliner Moderne/Berlin Modernism Housing Estates“ als UNESCO-Welterbestätte wird das weltweite Interesse an den Siedlungen weiter wachsen und der Doppelausstellung die Funktion als Botschafterin für die neue Welterbestätte erhalten bleiben.

### **Винфрид Бренне: Жизнь в памятниках мирового наследия и постройки Бруно Таута**

*Статья даёт обзор истории жилищного строительства в г. Берлине 1900–1933 гг., и об усилиях по уходу за*



*Siemensstadt (1929–34), Bauteil Scharoun, Foto 2007.*

*Жилмассив «Сименсштадт» (1929–34), здание архитектора Ханс Шароун. Фото 2007.*

памятниками архитектуры - жилмассивами с 1978 года. В июле 2008 года шесть Берлинских жилмассивов 20-х годов, четыре из которых построены по проектам немецкого архитектора Бруно Таута, были внесены в список всемирного культурного наследия ЮНЕСКО. В этой связи Управление сената Берлина запланировало выставку «Жизнь в памятниках мирового наследия». Кроме того, некоммерческое общество «Немецкий Веркбунд Берлин» в связи со 125-летием со дня рождения архитектора, которое отмечалось в 2005 году, организовало выставку «Бруно Таут». В экспозициях показывается развитие жилищного строительства в Берлине между 1900 и 1933 годами. Здесь рассматриваются все берлинские постройки этой центральной фигуры массового жилищного строительства Германии. Причём жилмассивы являются центральным пунктом выставок. В октябре 2007 года в Париже обе выставки впервые были показаны вместе.

Шесть жилых массивов отличаются по подлинному внешнему облику и выставки документируют результат восстановительных и ремонтных мероприятий. В 1978 году западноберлинское Управление по охране памятников договорилось с обществами собственников

о запуске пилотного проекта по поддержанию и последовательному обновлению четырёх больших жилмассивов. Целью было максимально сохранить оригинальную суть, а в долгосрочной перспективе – восстановить изначальный внешний вид, и, в особенности, цветовое решение. Ему Таут придавал большое значение при архитектурном и градостроительном оформлении. Сначала было проведено исследование и инвентаризация по состоянию на сегодняшний день, а также работы по выявлению первоначального вида. На основании детальных экспертиз был создан каталог мероприятий, в котором также для будущих возможных ремонтных работ был установлен способ их осуществления и необходимые материалы и т.д. С 1990 года полученный опыт используется также для восточноберлинских жилмассивов.

<sup>1</sup> Homepage Deutsche UNESCO-Kommission e. V. ([www.unesco.de/berliner-siedlungen.html](http://www.unesco.de/berliner-siedlungen.html)).

<sup>2</sup> Bruno Taut: Aufruf zum farbigen Bauen, in: Bauwelt 38/1919 (Jg. 10), S. 11.